

Auf den Spuren Winnetous

Eine Nacht im Tipi-Zelt. Das ist auf dem TCS-Campingplatz «Fontanivas» in Disentis möglich. Drei traditionelle indianische Zelte bieten Platz für bis zu vier Personen und Raum für allerlei abschweifende **Indianer-Gedankenspiele**.

► FRANCO BRUNNER
(TEXT UND FOTOS)

P

«Papa, gell wir kommen schon wieder mal hierher?» Die Frage des Juniors kurz vor der Heimreise sagt schon alles. Man fühlt sich tatsächlich umgehend wohl und angekommen hier auf dem TCS-Campingplatz «Fontanivas» in Disentis. Schon alleine die Lage – gemütlich eingebettet in einem kleinen Waldgebiet direkt am Vorderrhein – hat etwas Entschleunigendes an sich. Und für das familiäre Wohlfühlambiente ist Campingleiterin Renata Gadola mit ihrem Team verantwortlich. Da macht es auch nichts, wenn beim «Check-In» gerade Hochbetrieb herrscht und man sich plötzlich inmitten einer stattlichen Warteschleife wiederfindet. Es ist ja Ferienzeit, da ist Hektik nun wahrlich fehl am Platz.

Ein anderes Camping-Erlebnis

Genau gesagt ist es Indianer-Ferienzeit. Denn diese Nacht verbringt die Familie in einem der drei Tipi-Zelte, die seit diesem Sommer auf einer etwas erhöhten Parzelle im Stile eines kleinen Indianerdorfes angebracht sind. Ein Angebot, das laut Gadola bereits auf eine grosse Nachfrage stösst. «Die Auslastung der Tipi-Zelte ist grossartig», schwärmt die in Disentis aufgewachsene Campingleiterin. Viele Familien würden sich für dieses etwas andere Camping-Erlebnis entscheiden, sagt Gadola, kurz bevor sie sich wieder auf ihren Stuhl im kleinen Rezeptionshäuschen setzt und die nächsten Neuankommlinge begrüsst.

«Klein» ist derweil nicht wirklich der erste Gedanke, der beim Eintritt in das Tipi-Zelt aufkommt. Überraschend geräumig präsentiert sich dieses Stück Disentiser Indianerwelt. Zwei Doppelbetten, ein Holztisch mit vier Holzocker, eine



Kleines Indianerdorf: Die drei Tipi-Zelte auf dem TCS-Campingplatz «Fontanivas» in Disentis stehen seit dieser Saison für die Gäste bereit.

Kommode, ja sogar ein einfacher Holz-Kleiderständer finden hier Platz. Ob es Winnetou und seine Weggefährten damals wohl auch so komfortabel hatten? Lustig. Kaum das Zelt betreten, beginnen beim (selbst ernannten) Familienhäuptling sich die Gedanken rund um



kindheitliche Indianergeschichten-Erinnerungen zu drehen. Wieder im Hier und Jetzt angekommen, haben die «Mitübernachter» ihr Revier bereits mit den jeweiligen Schlafsäcken markiert. Dem «Häuptling» bleibt also nur noch der einzig freie Platz übrig. Kein Problem, bequem sieht es überall aus. Nach einem kleinen Rundgang über den Campingplatz – mit Zwischenstopp am wunderbar erfrischenden Natur-Badesee – sowie einem wohlthuenden Abendessen an der «Indianer-

dorf-Gemeinschaftsfeuerstelle», ist es dann auch schon Zeit, sich schlafen zu legen. Und während Frau und Kind alsbald tief und fest schlafen, sinniert der «Stammesführer» schon wieder über Winnetou, seinen Blutsbruder Old Shatterhand, Sam Hawkes, Nscho-tshi und wie sie alle hiessen. So war das damals also bei denen. Naja, wohl ohne Strom. Und die Betten waren wohl auch etwas weniger komfortabel als diese hier. Und einen kleinen Kiosk in kurzer Fussmarschdistanz an dem am kommenden Morgen die Frühstücksbrötchen abgeholt werden können, hatten sie sehr wahrscheinlich auch nicht. Und überhaupt. Winnetou und seine Freunde gibt es ja eigentlich gar nicht. Und dann wird es dunkel und der persönlich erste Schlaf in einem Tipi-Zelt setzt ein. Gut behütet vom grossen Traumfänger, der mitten im Zelt hängt.

Gerne wieder

Am nächsten Morgen zieht der Duft von frischem Brot über den Campingplatz. Vor dem Kioskhäuschen hat sich erneut eine kleine Warte-

schlange geformt. Aus der Ruhe bringen lässt sich Campingleiterin Gadola deshalb nicht. Mit jedem, der bei ihr die am Abend zuvor bestellten Brote abholt – ja, hier werden sogar die Frühstücksbrote von der Chefin persönlich überreicht –, gibt es noch einen kurzen Schwatz oder zumindest ein nettes Wort. Gefrühstückt wird natürlich im Zelt, am kleinen Holztisch und den mit Fell überzogenen Holzockern. Die Frühstückszeit ist dabei übrigens für einmal ungewohnt spät. Denn die «Indianerfamilie auf Zeit», respektive deren jüngste Mitglieder, haben in ihrem Tipi-Zelt so lange geschlafen wie fast noch nirgendwo zuvor. Nicht zuletzt deshalb und überhaupt weil hier einfach ein schöner Flecken Erde ist, wird die eingangs gestellte Frage des Juniors mit einem überzeugten «Ja» beantwortet.

Eine Nacht im Tipi-Zelt kostet zwischen 70 und 120 Franken. Warme Kleidung und Decken zusätzlich zu Schlafsäcken sind empfohlen. Weitere Infos im Internet unter www.tcs.ch.



Vom Bett zur Chefin: Nach einer Nacht in den Betten des Tipi-Zeltes kann man sich am Kiosk bei Campingleiterin **Renata Gadola** mit Frühstücksbrot und sonstigen Leckereien eindecken.



Nicht nur auf regionale Bedürfnisse ausgerichtet

In ihrem aktuellen Jahresbericht blickt die **Academia Engiadina** in eine Zukunft, in welcher die Bildung immer stärker von der Digitalisierung beeinflusst wird. Die Bilanzsumme blieb unverändert.

Orientierung ist ein vielschichtiger Vorgang, der die Leute täglich in verschiedenen Situationen beschäftigt. Dies schreiben Annemarie Perl, Präsidentin des Verwaltungsrats, und Matthias Steiger, CEO der Academia Engiadina und Rektor der integrierten Höheren Fachschule für Tourismus (HFT) Graubünden, in ihrem aktuellen Jahresbericht. Und gerade als Bildungsstätte setzte die Academia

Engiadina in Samedan auf eine Ausbildung, die sich nicht nur nach den Bedürfnissen der Region, sondern auch nach den Kunden und dem Arbeitsmarkt ausrichtet.

Wie aus dem Jahresbericht der weiter hervorgeht, blieb Bilanzsumme nahezu unverändert. Der Cashflow betrug 755 000 und war damit um 20 000 Franken höher als im Vorjahr. Die Zahl der Schüler sank um gut neun Prozent auf 269, jene

der Studierenden erhöhte sich um 19 Prozent auf 151.

Sprachlich und digital vernetzt

Um den eigenen Zielen gerecht zu werden, legt die Academia in der gymnasialen Ausbildung den Schwerpunkt einerseits auf die Sprachen. So sei der Immersionsunterricht in Deutsch, Romanisch, Italienisch und Englisch ein wichtiger Bestandteil. Andererseits wür-

den in der separaten Sportmittelschule Sporttalente individuell gefördert, heisst es weiter. Um mit den technischen Anforderungen mitzuhalten, wurde bereits 2014 eine neue Hardware implementiert. «Inzwischen bringen die Nutzer zwei bis drei mobile Devices wie Smartphones und Tablets mit und beanspruchen das Netzwerk mit bis zu 1000 Anmeldungen pro Tag», heisst es dazu. (BT)

ZUM GEDENKEN

Flavia Schnyder, Vals, (1933–2016)

Am 25. Juli starb in Zürich Flavia Schnyder an kurzer, aber schwerer Krankheit. Viele Leute der älteren Generation können sich noch gut an diesen Namen erinnern, und ihr damaliges Aussehen ist manchenorts noch heute präsent, weil Flavia Schnyder in den Anfangszeiten des schweizerischen Fernsehens als eine der ersten Ansagerinnen gewirkt hatte. Flavia Schnyder wuchs in Chur auf und besuchte nachher in Zürich die Schauspielschule, weshalb sie auch auf zahlreichen Bühnen zu sehen war, bevor sie zum Fernsehen wechselte. Nach ihrem Rücktritt vom Ansagedienst wurde sie noch mit verschiedenen anderen Aufgaben betraut und war auch in Radiosendungen zu hören. Gute Dienste leistete sie ferner bei der Blinden-Hörbücherei, wo sie wegen ihrer klaren Aussprache und wohl auch einem Schuss Bündner-Akzent sehr geschätzt war. Schliesslich zog sie sich aber endgültig aus der Öffentlichkeit zurück und verbrachte ihre weiteren Lebensjahre in Vals und Zürich. Im ganzen Sommerhalbjahr weilte sie regelmässig mit ihrem Ehemann in Soladüra ob Vals, wo sie ein älteres, baufälliges Haus mit viel Liebe und Sorgfalt wieder in ein schmuckes Heim um- und ausgebaut hatte. Ihr Leben lang zeigte sie sich stets mit dem Dorf Vals verbunden, auf das sie sehr stolz war, denn ihre Vorfahren väterlicherseits stammen seit Generationen aus dem St. Peterstal. HANS-PETER RÖHLI, ZÜRICH

Die GKB führt das kontaktlose Bezahlen ein

ZAHLUNGSVERKEHR Kundinnen und Kunden der Graubündner Kantonbank (GKB) können dank der Einführung eines neuen Kreditkartentyps nun kontaktlos bezahlen. Wie die GKB mitteilte, kommt dabei der Dienst Apple Pay zum Einsatz. Neben einer Master-Card-Prepaid-Karte oder einer Travel-Cash-Karte müssen die Kunden über eine Smartwatch oder ein neueres Smartphone (ab iPhone 6) von Apple verfügen. Es gibt aber auch eine Alternative zum Anbieter Apple, ein plattformunabhängiges Bezahlsystem mit dem Namen Twint. Damit können die Nutzer via entsprechender Smartphone-App ebenfalls kontaktlos bezahlen. Dieses neue Zahlungssystem funktioniert für Kunden der GKB überall dort, wo ein Lesegerät für Nahfeldkommunikation vorhanden ist und eine Master Card akzeptiert wird. Gemäss Mitteilung ist dies weltweit in über 70 Ländern und im Grossteil der Schweizer Geschäften erfüllt. (BT)

SWISSOIL GRAUBÜNDEN

HEIZÖLPREISE

Preis pro 100 Liter (inklusive MwSt.) für Lieferung in Chur, gültig am Tag der Bestellung für eine Abladestelle.

Heizöl extra leicht nach Euro-Qualität

Liter	26.7.16	2.8.16
500 - 1000	86.40	82.60
1001 - 2000	84.80	81.00
2001 - 3000	76.10	72.40
3001 - 6000	73.00	69.20
6001 - 9000	71.00	67.20
9001 - 14000	69.60	65.80

Öko-Heizöl nach CH-Qualitätsstandard

Liter	26.7.16	2.8.16
500 - 1000	87.70	83.50
1001 - 2000	86.10	81.90
2001 - 3000	77.40	73.20
3001 - 6000	74.30	70.10
6001 - 9000	72.30	68.00
9001 - 14000	70.80	66.60

■ Tägliche Preisänderungen vorbehalten. Fracht- und LSV-A-Zuschlag für Lieferungen ausserhalb Chur. Die Preise verstehen sich inklusive Mehrwertsteuer.